



Beilagen: Neue Pöschalle und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Anzeigengebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigentelle für 1 fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg. Auskunftsgebühr 25 Pfg.

Nr. 103.

Tarnowitz, Mittwoch den 28. August 1907.

Jahrg. XXXV.

Am tlicher Teil.

Der Saatenstand Mitte August 1907.

Regierungsbezirk Oppeln, Kreis Tarnowitz.

Begutachtungsziffern (Noten) 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten usw.	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten								
	Staat	Regier.-Bezirk	1	2	3	4	5	1-2	2-3	3-4	4-5
Winterweizen . . .	3,1	2,7		1	2				1		
Sommerweizen . . .	2,4	2,6		1	1						
Winterspelz (Dinkel)	2,6				1						
Winterroggen . . .	2,7	3,1					1				1
Sommerroggen . . .	2,7	2,7		1	1						
Sommergerste . . .	2,4	2,6		1	1						
Hafer	2,3	2,4		1	3						
Erbsen	2,6	2,6			1						
Ackerbohnen	2,4	2,4		1		1					
Wicken	2,5	2,4		1		1					
Kartoffeln	2,7	2,4			3		1				
Zuckerrüben	2,6	2,3			1						
Winterraps u. Rübse											
Flachs (Lein) . . .	2,6	2,6		1							
Klee	3,1	2,8		1	1		2				
Luzerne	2,9	2,6		1	1						
Wiesen mit künstl. Bes-											
(Ent)wässerung . .	2,8	2,7		1	1	1					
Andere Wiesen . . .	3,0	2,9			2	2					

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.
Dr. Blenck, Präsident.

Oppeln den 5. August 1907.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Errichtung einer Zwangsinnung für das Dachdeckerhandwerk erklärt hat, ordne ich hiermit an, daß zum 1. Oktober 1907 eine Zwangsinnung für das Dachdeckerhandwerk mit Ausnahme der Metalldachbedeckung sowie der mit der Klempnerei verbundenen Pappdach- und Holzzementbedeckung für den Betrieb der Landkreise Beuthen OS., Rattowitz, Tost-Gleiwitz, Pleß, Ratibor, Rybnik, Zabrze, Tarnowitz und Lublinitz sowie der Stadtkreise Beuthen, Rattowitz, Gleiwitz, Königshütte und Ratibor mit dem Sitze in Rattowitz und dem Namen „Zwangsinnung für das Dachdeckerhandwerk“ errichtet werde.

Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden, welche das Dachdeckerhandwerk mit Ausnahme der Metalldachbedeckung sowie der mit der Klempnerei verbundenen Pappdach- und Holzzementbedeckung betreiben, dieser Innung an.

Der Regierungspräsident.
J. B. v. Wilnowski.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Rattowitz den 16. August 1907.

Der Erste Bürgermeister.

Der für unsere Wäldungen sehr gefährliche Schmetterling „Nonne“ genannt, ist in diesem Jahre auch im hiesigen Kreise zahlreich aufgetreten. Die Schwärmerperiode des Schmetterlings ist vorüber und es ist daher die Vertilgung der noch vorhandenen Schmetterlinge nutzlos. Ich empfehle aber den Eltern und Lehrern, die Kinder auf die Schmetterlinge, welche jetzt überall zu sehen sind, aufmerksam zu machen, damit in künftigen Jahren das gefährliche Insekt bekannt ist und leichter vertilgt werden kann. Gartenbesitzern empfehle ich wiederholt, das Andringen von Nistkästen und das Füttern der Singvögel im Winter. Diese und besonders die Weisen werden im Frühjahr die besten Bundesgenossen beim Vertilgen der Larven und Raupen sein.
Tarnowitz den 25. August 1907.

A. III. 6739.

Tarnowitz den 21. August 1907.

Viehseuchen!

Festgestellt Schweineflechte! Amtsbezirk Radzionkau, Gehöft des Schlachthausverwalters Johann Großer.

Erischen Schweinepest! Amtsbezirk Radzionkau, Gehöft des Schlachthausverwalters Vinzent Palt.

Schweineflechte! Amtsbezirk Radzionkau, Gehöft des Fußgendarmerie-Wachmeisters Josef Slania.

Bekanntmachung.

Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule eröffnet ihr diesjähriges Winterhalbjahr am 28. Oktober d. J. mit 2 Klassen. Das Schulgeld beträgt für das erste Winterhalbjahr 25 Mk., für das zweite 20 Mk.

An die Grundbesitzer, insbesondere diejenigen des Kleingrundbesitzes, ergeht deshalb das Ersuchen, ihren Söhnen im Interesse der Landwirtschaft den Besuch dieser Schule zu ermöglichen.

Anmeldungen sind zu richten an den Winterschuldirektor Arndt in Tarnowitz, welcher auch jederzeit weitere Auskunft erteilt.

Tarnowitz den 15. August 1907.

A. I. W. S. 6591.

Der Landrat.

Graf zu Limburg-Stirum.

B. II. 7505.

Tarnowitz den 20. August 1907.

Als Nachwächter für die Gemeinde Wieszowa ist der Hausbesitzer Paul Ziohbortfeldt bestellt und vereidigt worden.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Graf zu Limburg-Stirum.

Bekanntmachung.

Der Invalide Johann Machura von hier wird hiermit als Trunkenbold erklärt.
Georgenberg den 16. August 1907.

Der Amtsvorsteher.

Seidel.

1046

Nichtamtlicher Teil.

Schlesien bleibt deutsch!

Diesen zuversichtlichen Ausspruch trägt als Ueberschrift eine kleine Broschüre, die Dr. Kurt Ritschke, der Chefredakteur der „Schlesischen Morgenzeitung“, unlängst im Verlage für Literatur und Kunst (Alfred Langewort, Breslau und Leipzig) hat erscheinen lassen. Wer sich freilich noch nicht jener ernsten Gefahr bewußt geworden ist, die der alten, durch deutschen Fleiß und deutsche Gesittung zu reger Betriebsamkeit und hohem Wohlstande gelangten preussischen Provinz von dem Großpolentum droht, der wird nicht recht verstehen, weshalb das Deutschtum Schlesiens gefährdet sein soll. Aber die rührige und hartnäckige Werbetätigkeit, die das Polentum in Schlesien entwickelt, und die Erfolge, die es in Oberschlesien schon vereinzelt erzielt hat, machen es notwendig, daß die Deutschen hier mit derselben Tatkraft und Mühseligkeit an die Abwendung der polnischen Gefahr denken, wie in Posen und Westpreußen.

In markigen, vom warmen Hauche der Vaterlandsliebe durchwehten Worten wird in der kleinen Schrift der deutsche Standpunkt betont und wirkungsvoll vertreten. Dr. Ritschke legt in gemeinverständlicher und fesselnder Weise dar, daß Schlesien ursprünglich ein deutsches Land ist, auf das das Polentum auch nicht mit einem Scheine der Berechtigung geschichtliche Ansprüche geltend machen kann. Zwar wird in polnischen Heftschriften und Agitationsblättern behauptet, die Deutschen besäßen Schlesien nur auf Grund gewaltsamer Eroberung, es sei altes polnisches Gebiet, das nach ursprünglichem Rechte dem polnischen Volke gehöre. Mit den geschichtlichen Tatsachen steht das aber in völligem Widerspruch. Schlesien ist ein

ursprünglich deutsches Land. Die Vandalen saßen hier ober die Lugier, wie sie Strabo nennt, der erzählt, daß sie, in mehrere Stämme gegliedert, das obere Odergebiet bewohnten. Ein Zweig von ihnen waren die einst im Herzen des heutigen Schlesiens stehenden Silinger. Später hat eine Uebersutung dieses wie anderer Gebiete des Ostens durch Slaven stattgefunden, als der Schwerpunkt der deutschen Reiche mehr nach dem Westen gerückt war. Schlesien kam unter polnische Herrschaft, aber das in Schlesien herrschende Piastengeschlecht nahm eine immer stärkere Beimischung rein deutschen Blutes an.

Diese mit deutschen Fürstentümern in so enger Verbindung stehenden Piasten hatten den Kulturwert der deutschen Bevölkerung klar erkannt. Deshalb waren sie eifrig bemüht, ihr Land durch Ansiedelung deutscher Bauern und Bürger wirtschaftlich nach Kräften zu heben. So kam es, daß Schlesien, aus welchem die deutschen Bestandteile nach der slavischen Uebersutung bis auf wenige schwache Reste zurückgedrängt waren, unter der Herrschaft der Piasten wieder vorwiegend deutsch wurde. Die deutschen Dörfer bildeten freie Gemeinden mit eigener Verwaltung, mit Teilnahme an der Rechtspflege und festen mäßigen Leistungen, deren keine die Freiheit beeinträchtigte. Der Bauer war freizügig und freier Herr seines Besitzes, den er frei verlaufen oder vererben konnte. Demgegenüber waren die polnischen Bauern unfrei, seufzten unter schweren Lasten und konnten nach Belieben von dem Grundherren verjagt werden. Auch deutsche Städte blühten zahlreich auf, denen die Einführung der Magdeburgischen Städteverfassung bald noch größere Freiheiten gab. Deutsche bildeten auch den Kern des Heeres, mit dem Heinrich II. am 9. April 1241

den Mongolenhorden bei Liegnitz entgegentrat und dessen Tapferkeit in der blutigen Schlacht bei Wahlstatt die deutschen Lande vor einem Mongoleneinfalle rettete.

Weiter werden in der kleinen Schrift anschaulich die Zahl und die Herkunft der deutschen Einwanderer, die vorwiegend von Saale, Main, Zahn und Rhein kamen, erörtert, es wird auf die Geminnisse der Germanisation hingewiesen, die von dem polnischen Adel und der polnischen Geistlichkeit ausgingen, sowie auf das Sinken des Wohlstandes infolge der Hussitenkriege und des 30jährigen Krieges; dann wird Oberschlesien seit Friedrich dem Großen betrachtet und schließlich eingehend auf die polnische Gefahr in Oberschlesien und die ernste Notwendigkeit entschiedener Abwehr hingewiesen.

Das lehrreiche und nützliche Büchlein, das weite Verbreitung in deutschen Landen verdient, um die Geister wach zu rufen zum Kampfe gegen das Polentum, schließt mit einem warmen Ruf an die deutschen Schlesier. Felix Dahn, dessen Wort: „Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk“ als Motto für die kleine Schrift gewählt ist, fügt noch ein wirkungsvolles Schlusswort hinzu, das ausklingt: „Wehe dem Deutschen, dem Schlesier, der die deutsche Sache, der die deutsche Heimat gleichgiltig, zaghaft im Stich läßt! Tun wir unsere Pflicht in deutscher Treue!“

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Der Unfall, welchen die Kaiserin in Schloß Wilhelmshöhe erlitten hat, stellt sich als eine ungefährliche Zerreißung der Krampfadern im oberen Teile des linken

Oberflächens dar. Vorerst sieht sich indessen die hohe Patientin genötigt, ständig zu liegen, zu welchem Zweck für sie eine fahrbare Chaiselongue angefertigt worden ist, auf welcher die Kaiserin in ihren Gemächern umhergefahren wird und die Mahlzeiten einnimmt. Voraussichtlich wird die Kaiserin infolge ihres Unfalls nunmehr noch bis etwa zum 12. September auf Schloß Wilhelmshöhe verbleiben. Vom Könige von England ging der Kaiserin ein äußerst herzlich gehaltenes Telegramm anlässlich ihres Unfalls zu, in welchem König Eduard der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß durch den Vorgang der für November geplante Besuch des Kaiserpaars in England keine Verschiebung erleiden werde.

Anlässlich des Unfalls der Kaiserin in Wilhelmshöhe erinnert der „Tag“ daran, daß der hohen Frau schon dreimal ähnliche Unfälle zugefallen sind. Am 18. Juli 1899, während sie mit ihren Kindern in Berchtesgaden weilte, glitt sie auf dem Waldwege zwischen der Eskapelle und Sct. Bartholomä auf einem schlüpfrigen Brette aus, verstauchte sich den rechten Fuß und kam zu Fall. In einem herbeigeholten Stuhle wurde sie von Fischern zum Königssee getragen und lehrte von da nach Berchtesgaden zurück. Nach sechs Tagen konnte die Kaiserin die ersten Gehversuche unternehmen, und die Heilung nahm dann einen glatten Verlauf. Noch weniger bedenklich war der Unfall, der unserer Landesherrin am 12. August 1902 auf dem Gute Gaden widerfuhr: Beim Aussteigen aus einer Dampfpinasse verstauchte sie sich durch Fehltreten einen Fuß und mußte einige Tage das Zimmer hüten. Schlimmer hätte der Unfall sein können, der ihr am 27. März 1903 auf einem Spazierritt im Grunewald zustieß. Mit dem Kaiser und dem Prinzen Adalbert hatte sie den Kaiser Wilhelm-Turm auf dem Karlsberge besucht. Auf dem Rückwege nach Jagdschloß Grunewald stolperte das Pferd der Kaiserin in der Nähe der Saubucht über eine Wurzel und brach ins Knie. Das geschah so plötzlich, daß die Kaiserin, sonst eine sehr sichere Reiterin, aus dem Sattel glitt und so heftig mit dem Boden in Berührung kam, daß sie den rechten Unterarm kurz über dem Gelenk brach. Der Kaiser legte selbst einen Notverband an, und die Kaiserin wurde im Wagen nach dem Jagdschloß gebracht, wo die herbeigerufenen Ärzte einen glatten Bruch feststellten. Die Heilung nahm denn auch den normalen Verlauf.

Aus Dresden wird ein schönes Wort des Königs von Sachsen mitgeteilt. Auf eine beim Königsbesuche in Radeberg von dem dortigen Superintendenten gehaltene Begrüßungsansprache antwortete König Friedrich August mit folgenden Worten: „Ich danke Ihnen, Herr Superintendent, für die freundliche Begrüßung. Ich freue mich immer, wenn ich mit den Herren zusammenkomme. Wir sind doch auseinander angewiesen und müssen zusammenhalten. Sie müssen aber zu mir Vertrauen haben. Sie wissen, daß ich es gut meine mit der evangelisch-lutherischen Kirche, und ihr Gebet muß mir zur Seite stehen.“

Generalfeldmarschall von Gahnke ist vom Kaiser zum Kanzler des Schwarzen Adler-Ordens ernannt worden.

Der internationale Sozialistenkongress in Stuttgart ist am Sonnabend nach einstimmiger Annahme der Resolution gegen den Militarismus und die Rüstungen wieder geschlossen worden. — Der württembergische Staatsanzeiger veröffentlicht eine amtliche Mitteilung über die Ausweisung des englischen Kongreßdelegierten Quells aus Stuttgart zur Rechtfertigung dieser Maßnahme.

Der deutsche Katholikentag ist am Sonntag in Würzburg unter Vorsitz des Erbprinzen von Löwenstein eröffnet worden.

Überall im Reiche macht sich ein immer dreister werdendes Vordringen des Polentums bemerkbar. Die in dem holländischen Städtchen Winterswyl abgehaltene Versammlung sämtlicher Polenvereine des rheinisch-westfälischen Industriegebiets, welche 800 Teilnehmer aufwies, beschloß die Gründung eines Zusammenschlusses aller westdeutschen Polenvereine, die Errichtung von polnischen Konsumvereinen in Westdeutschland und die Erhebung einer ständigen Kopfsteuer für den polnischen Nationalstab. Es wird nachgerade Zeit, daß man diesem gewaltigen Koalitionssystem des Polentums, das sich mitten im Reiche ebenso ungeniert geberdet wie in Polen selbst, die allerernsteste Aufmerksamkeit schenkt.

Die Versammlungen der sozialdemokratischen Jugendorganisationen in Baumschulenweg bei Berlin waren von der Polizei regelmäßig aufgelöst worden. Auf eine Beschwerde gegen die Auflösung hat der Landrat von Stubenrauch jetzt folgenden Bescheid erteilt: „Der Beschwerde über die Auflösung der Versammlung in Baumschulenweg am 3. Juli d. J. vermag ich keine Folge zu geben. Ich darf es mir versagen, auf die Berechtigung der polizeilichen Maßregel näher einzugehen, nachdem hierüber aus Anlaß ähnlicher Beschwerden bereits Erörterungen in der sozialdemokratischen Presse stattgefunden haben, aus denen Sie die Gründe für die Abweisung der Beschwerde erkennen können.“

Schiffsjungen für die kaiserliche Marine. Die Bezirkskommandos haben Anweisung von der Inspektion des Bildungswesens erhalten, neue Meldungen zur Schiffsjungenlaufbahn in der kaiserlichen Marine trotz des Ablaufs des Schlußmeldetermins bis auf weiteres noch anzunehmen. Diese Maßnahme ist notwendig, weil noch nicht genügend bekannt ist, daß in diesem Jahr zum ersten male die Einstellung im Herbst (Anfang Oktober) stattfindet, und weil infolge der durch die Aenderung notwendig gewordenen zweimaligen Einstellung an Schiffsjungen in diesem Jahre ausnahmsweise der außerordentlich hohe Gesamtjahresbedarf von 1600 Jungen vorliegt. Die zum Dienst in der kaiserlichen Marine sich meldenden jungen Leute müssen ein Lebensalter von nicht weniger als 14½ und nicht mehr als 18 Jahren haben. Sämtliche Kosten für ihre Bekleidung, Verpflegung und Weiterbildung trägt von der Einstellung ab die Marine. Durch den gesetzlich sichergestellten weiteren Ausbau der Flotte liegen die Beförderungsverhältnisse in der Marine bekanntlich sehr günstig.

In der letzten Zeit haben wiederholt die „Genossen“

gegen ihre eigene Presse energisch Stellung genommen. Zwei „Genossen“ aus Steuditz veröffentlichten eine scharfe Erklärung gegen die Leipz. Volkszeitung. Nun hat sich auch noch eine öffentliche Maurerverammlung mit der Angelegenheit beschäftigt. Nachdem der Leipz. Volkszeitung einige „brüderliche Liebenswürdigkeiten“ gesagt worden waren, fand folgende Resolution Annahme: „Die heutige Maurerverammlung spricht entschieden ihr Mißtrauen gegen den Versammlungsbericht der Leipziger Maurer aus. Weder der eine noch der andere Kollege war zu der Versammlung delegiert. Auch waren sie ohne Befolge erschienen. Die Berichterstatter mögen in Zukunft nur wahrheitsgetreu berichten.“ — Ob sie das fertig bringen werden?

Zum Fall Gau war aus Karlsruhe berichtet worden, daß dem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Diez, als er am Donnerstag morgen um 7¼ Uhr seinen Klienten Gau im Gefängnis besuchen wollte, vom Gefängnisinspektor der Zutritt verweigert worden war. Die Sache erklärt sich folgendermaßen. In Sachen der Privatklage, die Fräulein Olga Molitor gegen ein badisches Blatt wegen Beleidigung angestrengt hat, hatte Amtsrichter Ritter am Mittwoch abend Gau von 6 bis 8 Uhr als Zeuge vernommen. Gau ersuchte dann den Richter, das Protokoll über die Vernehmung erst am nächsten Morgen abzuschließen, was ihm mit der Bemerkung zugesagt wurde, daß er in der Zwischenzeit mit niemandem eine Besprechung haben dürfe. Nachdem nun am Donnerstag morgen in der Zeit von 8½ bis 9¼ Uhr das Protokoll fertiggestellt worden war, hat Dr. Diez die gewünschte Besprechung mit seinem Klienten gehabt. Uebrigens ist im allgemeinen ein Besuch von Gefangenen im Karlsruher Amtsgefängnis vor 9 Uhr morgens überhaupt nicht gestattet.

Rußland.

Petersburg, 22. August. Meuterei. Unter den Truppen des sibirischen Armeekorps ist die Unzufriedenheit beständig im Zunehmen. Diesertage haben an der Grenze der Mandschurei vierhundert Soldaten an einer revolutionären Versammlung unter freiem Himmel teilgenommen. Der Aufforderung, sich zu entfernen, leisteten sie nicht Folge. Darauf erging ein Bataillon Scharfschützen der Befehl zur Verhaftung der Meuterer. Diese flohen nach der Kaserne und verbarricadierten dort Türen und Fenster. Es folgte darauf ein richtiges Feuergefecht, das die ganze Nacht über andauerte. Auf Seiten der Rebellen wurden achtzehn Mann getötet und 35 verwundet; die übrigen ergaben sich am Morgen, nachdem ihnen die Patronen ausgegangen waren. Sie wurden eingekerkert. Darüber empörte sich eine Truppenabteilung, die in der Nacht die Tür des Gefängnisses aufbrach, und alle zusammen entliefen über die chinesische Grenze.

Frankreich.

In den Pariser politischen Kreisen gibt sich wachsendes Unbehagen über das kriegerische Abenteuer kund, in welches Frankreich in Marokko durch das allzuschweidige Vorgehen der französischen Schiffskommandanten vor Casablanca ver-

Berliner Parade-Erinnerungen.

Von Leopold Balthasar.

(2. Fortsetzung.)

Das sind die Kürassiere, die die Standarten herbeiführen. Weit voraus vor der Musik eine Sehenswürdigkeit Berlins: der Kesselpaulenschläger, der mit weit geschwungenen Armen sein kräftiges Bum-Bum dem silberbehängten Instrument entlockt. Fast mehr noch als die Fahnen-Kompagnie weiß diese glänzende Truppe die Augen aller auf sich zu ziehen, sieht doch ein Reitersmann offen und ehrlich zugetan — immer noch prächtiger aus, als einer, der zu Fuß läuft, und wenn er gar den blinkenden Adlerschirm und Kürass trägt, dann glaubt man, lauter Lohengrins zu sehen!

Nun sprengen schon eifrige Adjutanten auf munteren Pferden kreuz und quer über die weite Ebene, staltliche Generale mit wehendem, weißen Federbusch, goldenen Fangschnüren und breitem Ordensbande über dem goldgestickten, sternbesäten Waffentrock erscheinen hier und dort. Man fragt und erzählt, man sucht und zeigt — Bewegung und Interesse überall.

Da beginnen auch schon die Truppen an die Gewehre zu geben, die sie kurz vorher zusammengestellt hatten, die Aufstellung fängt an. Auf's peinlichste und sauberste wird erst der Abstand abgemessen, der Zwischenraum gemessen, der Vordermann geprüft, die Richtung nachgesehen. Das ist nicht leicht und kostet viel Mühe! Alle geraten in Tätigkeit, Kommando-Rufe ertönen, Adjutanten werden entsandt — doch bald stehen in regelmäßigen Riecks, wie abgeirrt, die langen Linien der verschiedenen Regimente da, jedes in sich und durch sich eine feste Masse von Selbstgefühl und Stolz.

Und plötzlich — wie ein Zucken geht's durch alle Glieder der Tausende, die hier versammelt sind — der Kaiser kommt, der Kaiser! Laut schallt das „Stillegestanden!“ des kommandierenden Generals über die gewaltigen Massen hinweg, von vielen Stimmen wiederholt; „Achtung!“ — präsentiert das Gewehr!“ Hurra! Heil dir im Siegerkranz! und vieles andere wirbelt an das Ohr — wie werden da die Köpfe gehoben, die Hälse gerückt, die Augen angestrengt! Wie ein elektrischer Funke durchzieht und durchzuckt nicht nur die Soldaten, die dort in Reih und Glied dem präsenden Auge ihres obersten Kriegsherrn sich im Schmuck ihrer Waffen zeigen, nein auch die Zuschauer, die Damen, die Herren, die Kinder und Rutscher — alle, alle der Ruf: „Der Kaiser kommt!“ Jeder will ihn sehen, und „Schirm zu!“ schallt es rechts, „Hinsetzen!“ ruft man links. Man ergreift das Fernglas, sucht und schaut, „da ist er, dort“ — „auf dem Schimmel!“ — „ich sehe ihn

ganz deutlich“, — „als Kürassier?“ — „nein, in Generals-Uniform“ — so fragt und redet alles durcheinander.

Wenige Minuten später erneute Bewegung. Ihre Majestät die Kaiserin erscheint und voller Begeisterung ruft meine Nachbarin im Wagen mir zu: „Sehen Sie dort Ihre Majestät, hoch zu Ross, in dem schmutzweißen Gewande ihrer Kürassiere — den Dreispitz auf dem Haupte, das Band des Schwarzen Adler-Ordens über die Brust — was für ein entzückend schönes Bild!“

„Wahrhaftig!“ sagie ich, ebenfalls begeistert. „Die Kaiserin ist aber auch bewundernswert,“ fuhr sie fort, „nicht allein, weil sie ein so entzückendes Bild darbietet, sondern auch wegen ihrer Ausdauer. Beachten Sie nur! Während der ganzen Parade hält sie wohl vier bis fünf Stunden lang ununterbrochen, bei Staub und Hitze im Damen-Reitsitz zu Pferde neben dem Kaiser — Klingt das nicht unglaublich?“

„Gewiß, gnädige Frau, das ist das unermeßliche Pflichtgefühl, das alle Hohenzollern befeelt, vor allem aber unser Kaiserpaar!“

„Sehen Sie,“ rief sie weiter, „jetzt hat der Kaiser seine Gemahlin begrüßt, nun reitet er zu den Soldaten hin!“

Da sehe ich den obersten Kriegsherrn mit seinem glänzenden Gefolge auf die Truppen zusprengen und „Achtung!“ — präsentiert das Gewehr!“ schallt es wieder weit hin über das Feld. Jede Regimentsmusik spielt den dem Regiment Allerhöchst besonders verliehenen Präsentiermarsch, die Trommeln wirbeln, die Pöfeln klingen. Dem Kaiser voran zwei Riesengestalten aus seiner unmittelbaren Umgebung, dann er selbst, strahlend von majestätischer Würde, den Feldmarschallstab in der Rechten, neben ihm die Kaiserin und fünf kaiserliche Söhne, hoch zu Ross, in blühender Jugendfrische, einer immer noch größer und stattlicher als der andere, welcher herzerfreuender, unergieblicher Anblick! Ihnen folgen fremde Fürstlichkeiten und Offiziere, die jedesmal aus allen Weltgegenden zur Parade herherkommen, und königliche Gala-Rutschen in großer Zahl: alles in allem ein prachtvolles Bild königlichen Prunkes und militärischen Glanzes, wie es schöner und packender nicht gedacht werden kann!

Nach dem Abreiten der Fronten, das allein schon etwa eine halbe Stunde in Anspruch nimmt, bewegen sich die dichten Truppenhaufen mit vielen Schwankungen nach rechts und nach links, um schließlich geradeaus die Richtung nach der Parade-Pappel zu gewinnen, wohin nun auch wir, die wir im Wagen eingeschlossen sind, von unserem braven Schutzmann allmählich hingeführt werden.

Seine Majestät der Kaiser nimmt mit Ihrer Majestät der Kaiserin und gerade gegenüber Aufstellung, zu beiden Seiten halten in genau festgelegtem Zwischenraum regungslos zwei Flügel-Adjutanten als „Points“, an die die vor-

beimarschierenden Truppen mit ihrem rechten Flügel haarscharf heranziehen. Zuerst kommt „Deutschlands Zukunft!“: die junge Kadettenchar aus Groß-Lichterfelde, sie werfen ihre Weichen schon ebenso, wie die nachfolgenden Riesen der 1. Kompagnie des 2. Garde-Regiments zu Fuß. Als die Klänge der Musik an mein Ohr drangen, zuckte es mir ordentlich in den Fäßen, und in Gedanken trat ich mit und markierte jedesmal den Tritt mit dem linken Fuße genau auf den Schlag der großen Pauke — gerade so, wie damals, als ich noch mitten in der Truppe war. Es ist erlaunlich, wie der alte militärische Drill sich in jedem erhält, bei dem er einmal in Fleisch und Blut übergegangen ist, und wie er die militärische Passion wieder erweckt bei allen, die ihn einmal genossen haben! Die vielen Kompagnien kamen vorbei, jede einzelne wollte es am besten machen und machte es auch, wie jeder überzeugt war, am besten. Anders kann es ja nicht sein.

Für manche Zuschauer wurde, als die Reihen der Kompagnien gar kein Ende zu nehmen schienen, die Länge des Vorbeimarsches beinahe ermüdend. Wenigstens bemerkte ich, daß, wenn alle Nachbarn unseres Wagens anfangs in fast lautloser Bewunderung dem strammen Parade-marsch zuschaut hatten, das Interesse daran mit der Zeit sich doch etwas legte, nur sobald ein besonders guter Freund oder Bekannter in der Truppe vorhanden war, dann wurde es wieder lebhafter. Als aber die „Alexandriener“, die wegen Fehlens der Potsdamer Garnison bei der Frühjahrs-Parade die einzigen sind, die in den hohen Blechmützen friedericianischer Zeit erscheinen, heranliefen, da reckten sich wieder die Hälse, und die Augen wurden nicht müde vom blendenden Licht.

Ebenso geschah es, als nach schier unzähligen Kompagnien endlich die Lanzenfähnchen flatternd sich nahten, und die Kürassiere den unvergleichlichen Parade-marsch der Garde-Kavallerie anführten. Welch ein Pferdematerial bekommt man hier zu sehen! Selbst der Late betrachtet mit Bewunderung die stattlichen Pferde und bemerkt es wohl, daß schwadronsweise ihre Farbe verschieden, innerhalb der Schwadron aber völlig gleichmäßig ist. Die jugendkräftigen Söhne des Mars in ihrem blinkenden Kürass fesseln jedoch nicht minder den Anblick, und das Gleiche ist bei den Ulanen und Dragonern der Fall. Bei den letzteren pflegt dann jedesmal die Frage erörtert zu werden, ob hellblau mit goldener oder mit silberner Stiderei den Preis der Schönheit verdient.

„Im Herbst müssen Sie wieder kommen,“ flüsterte meine ebenso wie ich begeisterte Nachbarin mir zu, „denn dann sind auch die Potsdamer hier,“ Seiner Majestät schönstes Regiment“, das Regiment der Garde du Corps, die Leibgarde-Husaren und die vielfarbigen Potsdamer Ulanen.“ (Schluß folgt.)

wickelt worden ist. Die Marokkaner entwickeln eine ganz ungeahnte Widerstandskraft und Kampflust, und so kommt es, daß sich General Drube mit seinen 3000 Mann in Casablanca durchaus auf die Defensiv angewiesen sieht und einen Vorstoß in das Innere nicht riskieren darf. Bereits soll denn auch der General dringend um militärische Verstärkungen nach Paris telegraphiert haben; inselgedessen sollte das Truppschiff „Bin Long“ mit 900 Mann unverzüglich von Oran nach Casablanca abgeben. Aus Nemee in Algerien wird gemeldet, daß 1000 in den Bergwerken von Beni Sof beschäftigte Marokkaner die Arbeit niedergelegt und unter Bedrohung der Europäer die Stadt durchzogen hätten. Der Bürgermeister habe die Militärbehörden ersucht, die Bevölkerung mit Waffen zu versehen. — Das spanische Königspaar ist inognito in Bordeaux eingetroffen.

Holland.

Das Redaktionskomitee der Schiedsgerichts-Kommission der Haager Friedenskonferenz nahm in zweiter Lesung den deutsch-englischen, von Frankreich und den Vereinigten Staaten mit Abänderungen versehenen Entwurf betr. die Einrichtung eines Priesengerichts mit allen gegen die Stimme Brasiliens an.

Dänemark.

Die dänische Patriotenliga veranstaltete kürzlich ein Massenmeeting in Stuebbekjøbing. Hauptredner war der deutsche Reichs- und Landtagsabgeordnete Hansen. Er führte u. a. aus, dänische und polnische Nationalbestrebungen seien Glieder derselben Kette in Europa.

Marokko.

Vor Casablanca haben neue Angriffe der Eingeborenen auf die französischen Stellungen stattgefunden. Im Innern dauert die Bewegung gegen die Fremden fort. Die spanische Regierung lehnt es ab, ihre Truppen in Casablanca an einem Kampfe gegen die Rabhlen teilnehmen zu lassen.

Portugal.

Von einer Verschwörung gegen den König von Portugal gingen in den letzten Tagen Mitteilungen durch die Presse. Jetzt wird aus Lissabon gemeldet, daß im Arbeiterviertel eine Bombe explodierte und zwei Personen tötete, zwei Personen sind verletzt. Es soll sich dabei um einen gegen den König gerichteten Anschlag gehandelt haben.

Serbien.

Das Räuberunwesen in Serbien ist nachgerade zu einer Geißel für das Land geworden und veranlaßt jetzt die Regierung zu einem energischen Vorgehen gegen die Banditen, die sogenannten Haiduden. Sie erhöhte die Prämie für den Kopf eines Haiduden auf 3800 Mk. Die Haiduden, die sich meistens aus gewesenen Polizisten und geflüchteten Sträflingen zusammensetzen, betreiben die Räubereien nicht so sehr aus Not als aus Habgier. Nach Belgrader Blättern herrschen bezüglich der öffentlichen Sicherheit wegen der Räubereien der Haiduden im Lande geradezu gefeglose Zustände.

Türkei.

Das Defizit der mazedonischen Finanzen beträgt 300 000 Pfund Sterling, darunter 100 000 Pfund, die noch an Lieferanten von Armeevorräten zu zahlen sind. Die Truppenlöhnungen sind seit drei, die Zivillöhnungen seit zwei Monaten nicht bezahlt, da die Einkünfte aus der Zollerhöhung und die Steuereingänge in der letzten Zeit ungenügend waren. Alle Finanzdelegierten telegraphierten an die Boten, sie möchten bei der Pforte dringende Schritte zur Flüssigmachung der im Finanzprotokoll vorgesehenen 250 000 Pfund Sterling unternehmen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus New-York wird zum nordamerikanischen Telegraphistenstreik gemeldet, daß die Waller an der New-Yorker Börse einen Ausschuß ernannt haben, der den Präsidenten Roosevelt um seine Vermittlung im Telegraphistenstreik ersuchen soll. Sie machen darauf aufmerksam, daß durch den Streik das Geschäftsleben aufs schwerste geschädigt werde und Verluste im Betrage von Millionen entstehen. Der Präsident des Telegraphistenverbandes Smal erklärte, es werde an der Absicht festgehalten, auch die Angestellten der den Dienst zwischen Amerika und Europa besorgenden Kabelgesellschaften zum Ausstand aufzufordern. Die Angelegenheit werde aber erst bei seiner demnächst erfolgenden Ankunft in New-York entschieden werden. — Bis jetzt macht es nicht den Eindruck, als ob die Telegraphisten mit dem Streik viel Glück haben würden.

Deutsch-Südwestafrika.

Nach neueren Erkundungen soll sich Morenga nicht mehr auf deutschem Boden befinden, sondern nach Aussage der Rappolizei in Stärke von ungefähr 300 Köpfen einschließlich der Weiber und Kinder auf englischer Seite nahe der Grenze am Dranjefluß stehen.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 27. August 1907.

Wettervorhersage. 28. August: Bewölkt, trübe, streifenweise Regen, schwülwarm. — 29. August: Vielfach heiter, normale Temperatur, schön.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag den 29. August nachmittag 5 Uhr. 1. Errichtung einer städtischen höheren Mädchenschule. 2. Herstellung einer neuen Laufbahn unter den Lauben und Bewilligung der auf die Stadt entfallenden Kosten. 3. Heranziehung der Garantiezeichner für die hier errichtete Reichsbanknebenstelle nur zu den Kosten des Lantienmehrschusses. 4. Anschluß der Villa des Hauptkassentendanten Wolfh an die öffentliche Wasserleitung. 5. Erlaß eines Nachtrags zu dem Gemeindefestbeschlusse betreffend die Veranlagung und Erhebung der direkten Gemeindesteuern der Stadtgemeinde Tarnowitz vom 17. Dezember 1895. 6. Vermietung der

bisherigen Bogtschen Dienstwohnung an den Lehrer Heinze. 7. Anderweitige Verpachtung des hinter dem katholischen Kirchhofe befindlichen Hospitalackers Nr. 416 Tarnowitz. 8. Neuverpachtung des dem katholischen Hospital und der katholischen Kirchenfondationskasse je zur Hälfte gehörigen Rippertschen Fondationsackers. 9. Neußerung über die definitive Anstellung des beim städtischen Gaswerk beschäftigten Materialienverwalters Diezel und Neußerung von dessen Befolgung. 10. Verpachtung der rechten Seite der Beuthener Straße mit Lindenbäumen und Bewilligung der hierzu erforderlichen Kosten. 11. Vorlegung des letzten Rassen-Revisions-Protokolls.

Kalfo. Der Herr Regierungspräsident hat dem Grubenschlepper Rosel in Kalfo, welcher am 10. Juli d. J. den in einem Wassertümpel verunglückten Bergmann Bednarczyk aus Kalfo vom Tode des Ertrinkens gerettet hat eine Belohnung von dreißig Mark gewährt.

Alt-Nepten. Dem Lehrer Max Wollny in Antonienhütte ist die Verwaltung einer Lehrerstelle an der kathol. Schule hieselbst vom 1. November d. J. ab übertragen worden.

Rudy-Bielar. Bei dem diesjährigen Kreiswettbewerb in Mikulschütz ging der hiesige Turnverein als Sieger hervor, errang also den vom Kreise gestifteten silbernen Pokal. Es ist dies bereits der dritte Preis, den der junge Verein im Laufe dieses Jahres davonträgt, denn beim Bezirksturnfest in Vorkigwert und beim Gauturnfest in Rattowitz gewann er den dritten bzw. siebenten Preis. Darum ein dreifaches, kräftiges „Gut Heil“ diesem wackeren Verein, der in der kurzen Zeit seines Bestehens soviel Vorbeeren geerntet, und dem auch in Zukunft noch recht viele Siege beschieden sein mögen.

Mikulschütz. Dem Lehrer Friedrich in Bilzendorf ist die Verwaltung einer Lehrerstelle an der katholischen Schule hieselbst vom 1. Oktober d. J. ab übertragen worden.

Königshütte, 23. August. Ein großer Teil der entlassenen Bergleute hat gegen die Entlassung beim Berggewerbegericht Klage angestrengt. Am Mittwoch fand auf der Berginspektion eine Sitzung statt. Die klagenden Bergleute wurden zu je sechs Mann vorgelesen und gefragt, ob sie die Klage zurücknehmen wollen. Auf die verneinende Antwort wurden sie wieder entlassen. Eine bestimmte Entscheidung ist ihnen nicht bekannt gegeben worden. Wenn das Los der Entlassenen auch ein hartes ist, so erregt es doch Befremden, daß sie ihre Wiederannahme auf dem Klagewege erzwingen wollen. Sie werden auf diesem Wege nichts erreichen, da mit wenigen Ausnahmen der gesetzliche Klagegrund fehlt. Er kann höchstens bei denjenigen Arbeitern als gegeben angesehen werden, deren Entlassungsvermerk vordatiert ist, die also schon entlassen waren, bevor die von der Arbeitsordnung vorgeschriebenen drei Tage des freiwilligen und grundlosen Feierns verstrichen waren. Das ist, wahrscheinlich versehentlich, in einigen Fällen tatsächlich vorgekommen, wie auch ein 45jähriger Arbeiter entlassen wurde, der nach eigener Angabe bis zum Ausbruch des Streiks im Krantenhause gelegen hatte und dem, falls seine Angabe zutrifft, allerdings keine Schuld an den Vorkommnissen beizumessen wäre. Die Anregung, den Klageweg zu beschreiten, soll hauptsächlich vom „Verein zur gegenseitigen Hilfe“ ausgegangen sein. Das war entschieden ein guter Rat, wenigstens wird er viel weniger zum Ziele führen, als wenn die Entlassenen unter genauer Darlegung ihrer Fälle durch ein Bittgesuch um Wiederannahme vorstellig geworden wären. Ein Teil der entlassenen Arbeiter — es sollen etwa hundert sein — ist durch die sozialdemokratische Partei im rheinisch-westfälischen Steinlohnrevier untergebracht worden, es ist jedoch eine bekannte Tatsache, daß die dortigen Arbeitsverhältnisse dem ober-schlesischen Bergmann nicht zusagen.

Poppelau, 21. August. 50jähriges Jubiläum der Ackerbauschule. Aus Anlaß der goldenen Jubelfeier der Ackerbauschule prangte Sonnabend Poppelau im Festschmuck. In dem Dorfe waren zahlreiche Ehrenspalten errichtet, eine besonders schöne befand sich vor dem Aufgange zur Ackerbauschule; diese Ehrenspalte war reich mit landwirtschaftlichen Emblemen und Geräten geschmückt. Außerdem zeigte sie einen Ehrenkranz von gewaltigen Dimensionen sowie eine aus Ähren gewundene 50. Im Laufe des Vormittags fanden sich auf dem Schulhofe der Anstalt etwa 300 ehemalige Schüler ein, und herzlich wiedersehensfreudig erneuerten das alte Band der Freundschaft. Um 12 Uhr rückten unter Vorantritt der Raubener Musikschule die gegenwärtigen Schüler der Anstalt in den Hof ein, die Ehrengäste und Festteilnehmer reichten sich in den Zug ein und nun marschierte man zu dem aus Anlaß der Feier vor der Schule errichteten Denkstein. Die Schüler der Anstalt sangen zur Eröffnung der Feier unter Leitung des Hauptlehrers Michalezyk das Lied: „Der Herr ist mein Hirte“. Hierauf ergriff Inspektor Burschle-Poppelau das Wort, hieß zunächst alle herzlich willkommen und begrüßte insbesondere die Ehrengäste: Regierungsassessor Dr. von Winterfeldt, als Vertreter des Oberpräsidenten, Rittergutsbesitzer Hirt-Camerau und Graf Büdler-Burghaus als Vertreter der Landwirtschaftskammer, den Kreisdeputierten Lucas-Bell als Vertreter des Landrats von Rybnik, die Vertreter der Landmirtschaftlichen Vereine Rosel, Leobschütz und Ratibor, den Landesältesten Major von Brochem-Gerwenzütz, Geheimrat Zander-Rybnik, Bürgermeister Günther-Rybnik, die Angehörigen der ehemaligen Anstaltsdirektoren Pietruschke, Schübel und Strehl, den Stadtverordneten-Vorsteher Frank-Poslaw u. v. a. Redner erwähnte, daß die Feier der Initiative der ehemaligen Schüler entsprungen sei, welche auch allein die Kosten für die Feier aufgebracht haben, er schloß mit herzlichem Dank für die Teilnahme an der Feier. Die Festrede hielt darauf Hauptrentant Fiedler-Slawenzky. Als ehemaliger Schüler der Anstalt gedachte er in besonders warmen Worten der bis-

herigen Anstaltsleiter der Dekonomierate Dr. Schübel (1857 bis 1861), Pietruschke (1862 bis 1874) und Dr. Strehl (1874 bis 1905), hob ihre Verdienste um das Aufblühen der Ackerbauschule Poppelau hervor und gab dem freudigen Wunsch Ausdruck, daß die Anstalt auch unter ihrem jetzigen Leiter auf der Höhe erhalten bleiben möge. Darauf übergab er den Denkstein an Direktor Keller und empfahl das Denkmal der besonderen Obhut der Anstaltsleitung. An dem Denkstein wurden darauf zwei prächtige Lorbeerkränze niedergelegt, während die Kapelle den Choral intonierte: „Lobe den Herrn“. Nachdem dieser verklungen war, sangen die Schüler das Lied: „Wir wollen deutsch und einig sein!“ Die Festteilnehmer besichtigten darauf den Denkstein; es ist ein schlichter Obelisk aus schwebischem Sandstein, der folgende Aufschrift trägt: „Zum 50jährigen Jubiläum der Ackerbauschule gewidmet von den Schülern 1857 bis 1907.“ Ferner zeigt der Obelisk in goldenen Lettern die Namen der Anstaltsleiter Dekonomierat Dr. Schübel, Dekonomierat Pietruschke, Dekonomierat Dr. Strehl. Nach einer photographischen Aufnahme der Festteilnehmer wurden die Anstaltsräume besichtigt, worauf man zu Wagen nach Rybnik fuhr, wo im Schützengarten ein Festdiner stattfand. (Oberstl. Anz.)

Schloß Fürstenstein, 17. August. Beisetzung des Herzogs von Pleß. Heute nachmittag 6 Uhr fand auf Schloß Fürstenstein die Beisetzung des verstorbenen Herzogs von Pleß statt. Als Vertreter des Kaisers wohnte der Kronprinz der Trauerfeier bei. Auf Schloß Fürstenstein wehten die herzoglich hochherzogen Flaggen halbmast, und schwarze Fahnen waren aufgezogen. In einem gewölbten Raume zu ebener Erde war der Metallsarg, der mit schlicht graugrünem Tuchumzug dekoriert war, und auf dem der Generalshelm und der Säbel des Verstorbenen lagen, ausgebahrt. Zahlreiche Deputationen der verschiedenen Verwaltungszweige der weitläufigen Pleßschen Besitzungen, der Bergwerke und Forsten, sowie der anderen Unternehmungen, brachten zahlreiche Blumenspenden. Am Sarge, zu dessen Seiten auf sechs Rissen die Orden des Verstorbenen aufgestellt waren, hielten Oberförster und Berginspektoren die Ehrenwacht. Am Sarge versammelten sich mit dem Kronprinzen die nächsten Angehörigen des Verstorbenen, die Herzogin-Witwe mit Tochter, Gräfin Anna, der Fürst von Pleß mit Gemahlin und die anderen Söhne des Verstorbenen, dessen Bruder, Erzellenz Graf Hochberg, der frühere Generalintendant der königl. Schauspiele, Fürst Solms-Baruth, der Schwiegersohn des Verstorbenen nebst Gemahlin, Prinzessin Reuß XIII., eine Schwester des Herzogs, Prinz Heinrich XXVIII. von Reuß auf Stonsdorf und die anderen Verwandten. Von hervorragenden Persönlichkeiten waren anwesend: Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Oberpräsident Graf Zebitz-Trübschler, der Herzog von Trachenberg, der Herzog von Ratibor, Fürst von Bichnowsky, Prinz Schönaich-Carolath, der kommandierende General von Boyrsch, Landeshauptmann Freiherr von Richtigshofen, ferner zahlreiche Offiziere, darunter Deputation vom Gardekorps, die Offiziere der Garnison Schweidnitz und vom Sanitätswesen der Generalarzt des 6. Armeekorps mit zwei Sanitätsoffizieren. Superintendent Kowal aus Pleß hielt die Gedächtnisrede. Er gedachte des Lebensganges des Verstorbenen, rühmte seine Vorzüge als Familienvater und seine unvergeßlichen Verdienste um das Wohl seiner Angestellten, sowie seine unvergängliche Treue zu Kaiser und Reich, welche dadurch Anerkennung gefunden, daß der Erbe der Kaiserkrone persönlich zur Trauerfeier erschienen sei. Nach Gebet und Segen setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Dem Kreuze folgte die Bergkapelle, dann die Geistlichen beider Konfessionen, eine Abordnung der Beamten, die Träger der Ordenskränze, der Leichenwagen, begleitet von 16 Forstbeamten, Oberförstern und Forstverwaltern der Herrschaft und Oberbeamten der Grubverwaltung, weiter das Reiterpferd des Entschlafenen und darauf die leidtragenden Herren und Damen. Der Kronprinz führte die Herzogin, der Fürst von Pleß die Prinzessin Anna, Herzog Ernst Günther die Fürstin, es folgten noch die offiziellen Vertretungen und Deputationen und darauf das übrige Trauergesolge und die Beamtschaft. Im Mausoleum folgten Gesang und Gebet. Ein letzter Gruß aus den Waldhörnern der Forstbeamten wurde dem Verbliebenen geweiht, dann verläudeten drei Böllerschüsse den Schluß der Trauerfeier.

Schneekoppe, 23. August. Hundstags-Winter. Konnten am 19. wegen des Nebels auch von hier keine Gewittertagsüber wahrgenommen werden, so sind doch anderwärts solche aufgetreten, und nach Eintritt der Dunkelheit machten sich auch starke Blitze am südlichen Horizont bemerkbar, es witterleuchtete daselbst bis in die Nacht hinein. Erfolgte darauf nun auch wieder Abkühlung, so blieb doch das Wetter am 20. noch recht gut, indem bei mäßigen bis schwachen westlichen Winden und mäßiger Bewölkung der Aufenthalt im Freien recht angenehm war. Auch die Sonnenstrahlen kamen vielfach zur Geltung. Die Temperatur hielt sich an diesem Tage ziemlich gleichmäßig auf + 5 1/2 Grad. Nachts zum 21. drehte aber der Wind nach Nordwest, und das Quecksilber sank nunmehr bis in die Nähe des Nullpunktes, und nachdem am Abend der Nebel eintrat, bildete sich auch sogleich Glatteis, da bereits das Thermometer bis 1 Grad unter Null gesunken war. Die Morgenstunden brachten jedoch noch einen heiteren Himmel, erst im Laufe der ersten Vormittagsstunden trat rasch Trübung und von Mittag ab wiederholt Schneefall ein, dazwischen fielen auch Graupeln. Der Wind behielt auch nachts zum 22. nordwestliche Richtung, und es trat ein recht winterliches Wetter ein. Der Koppengipfel war bereits früh morgens weiß, und die Schneehöhe betrug 4 Zentimet. im Durchschnitt, stellenweise lag der Schnee aber 15 bis 20 Zentimet. hoch. Das kräftige Schneegestöber hielt an bis in die ersten Vormittagsstunden und von da ab traten noch bei stürmischem Nordwest Schnee-

und Graupelschauer bis gegen 4 Uhr nachmittags ein. Die Temperatur sank nachts bis - 2 Grad, erhob sich aber allmählich tagsüber bis + 2 Grad. Solange das Quecksilber aber unter Null stand, setzten sich ansehnliche Reuereis- und Glatteismassen an. Hin und wieder lichte sich wohl seit Mittag der Nebel, aber es blieb doch vorwiegend trübe. Am 23. war das Wetter wieder besser, indem die Temperatur höher und das Luftmeer ruhiger waren, aber Nebel herrschte fast den ganzen Tag, nur vormittags lichte sich derselbe öfter. Der Verkehr blieb aber trotz der ungünstigen Witterung, wenn auch nicht stark, so doch immer noch gut.

Schmiedeberg. Mordprozeß Klein. Wegen des Mordes an dem Gutsbesitzer Gustav Klein in Schmiedeberg sind bekanntlich außer dem aus Breslau stammenden 20-jährigen Landwirt Friß Bergmann, der der Täterschaft bezichtigt wird, noch angeklagt dessen Schwester und Schwager (Schwiegertochter und Sohn des Ermordeten), sowie seine Mutter, die Frau Ober-Steuerrvisor Bergmann aus Breslau. Die Anklage gegen Klein lautet auf Anstiftung und stützt sich auf ein Geständnis des jungen Bergmann, er sei von seinem Schwager durch das Versprechen einer großen Belohnung zu der Tat gebunden worden. Die Schwester des Mörders, Ehefrau Klein, wird der Beihilfe beschuldigt, und seine Mutter, Frau Bergmann, soll sich der Begünstigung schuldig gemacht haben, da sie versucht haben soll, ihr Dienstmädchen zu einer falschen Aussage zu verleiten, um ihrem Sohne ein Alibi zu beschaffen.

Verschiedenes.

* Das Grabmal Leos XIII. Die Enthüllung des großen Grabdenkmals für den verstorbenen Papst Leo XIII. in der Kirche San Giovanni in Laterano hat stattgefunden. Das Denkmal, das von dem bekannten Bildhauer Giulio Tadolini geschaffen wurde, hat eine Höhe von neun Metern und ist fünf Meter breit. In einer Nische rechts der Apsis erhebt sich das prunkvolle Werk. Leo XIII. ist stehend auf der „sedia gestatoria“ dargestellt; segnend erhebt er die Rechte, während die Linke an der Armlehne eines Sessels eine Stütze findet. Zu seinen Seiten auf einer niedrigeren Plattform gewahrt man zur Rechten einen Pilger, zur Linken eine Figur, die Kirche darstellend,

die sich mit der Gestalt des stehenden Papstes zu einer harmonischen Gruppe zusammenschließen. Die „Kirche“ ist sitzend in trauernder Haltung dargestellt; der rechte Arm lehnt auf einer Aschenurne, sie symbolisiert den Schmerz der katholischen Welt beim Tod des heiligen Vaters. Die Linke umfaßt ein Kreuzifix. Ihr linker Fuß stützt sich auf einen Globus. Auf der als Piedestal dienenden Basis liest man: „Ecclesia ingemuit complorante orbe universo“. Der Pilger hat neben sich einen Amboß; an seiner Hüfte gewahrt man einen Hammer. Mit der Rechten, die einen Rosenkranz hält, bittet er den Papst um seinen Segen, während sich die Linke auf einen Stab, dem Symbol der Pilgerschaft, stützt. Unter ihm liest man in Bronzelettern: „Ad patrem filii ex omni regione venaturi conveniunt“. Die Mitte des Monumentes nimmt der prachtvolle, aus antikem grünen Marmor gehauene Sarkophag ein. Die Ecken sind in Bronzeschmuck umkleidet, die Füße bestehen aus Löwentatzen, ebenfalls aus Bronze gefertigt. In der Mitte gewahrt man die einfache Inschrift: Leoni XIII. Dieser Sarkophag, der die Reste des heiligen Vaters aufnehmen soll, stützt sich auf einen Architrav aus Granit, der als einziger Schmuck das Wappen Leos XIII. in Bronze trägt. Die Hinterwand ist mit karrarischem Marmor bekleidet. Das Werk wurde im Auftrage Leos und noch zu dessen Lebzeiten von dem Bildhauer Luchetti begonnen; nach dem Tode des Papstes ging auf Beschluß der Kardinäle und auf Betreiben des Kardinals Satollis die Arbeit an Luzzi über, bis schließlich die Kommission während der Abwesenheit Satollis einem dritten Künstler, Tadolini, die Vollendung des Werkes übertrug.

* Ein schönes Wort aus einer Pferde-Biographie. Das betreffende Buch ist die berühmte englische Schrift „Black Beauty“. Der Berliner Tierschutz-Verein hat davon unter dem Titel „Schwarzfellchen: Denkwürdigkeiten eines Pferdes, von ihm selbst erzählt“, eine sehr billige, illustrierte deutsche Bearbeitung erscheinen lassen. — Schwarzfellchen berichtet aus seiner Dienstzeit als Droschkenpferd folgende hübsche Episode: Eines Tages fuhr ich den alten Herrn und seinen Freund durch die Stadt. Wir hielten vor einem Laden an. Während sein Freund ausstieg, ging der gute Alte

in der Straße auf und ab. Nicht weit von uns stand ein Wagen mit zwei schönen Pferden vor einer Schankstube. Der Kutscher war nicht dabei. Ich weiß nicht, wie lange die Pferde schon an demselben Flecke gestanden hatten; sie wurden unruhig und strebten vorwärts. Da stürzte der Kutscher wütend heraus, schlug auf die Tiere ein, und zerrte und riß sie zurück; er schlug sie sogar auf den Kopf. Unser Fahrgast sah das alles. Er trat hinzu und sagte ruhig, aber entschieden: „Wenn Sie das Schlagen nicht sofort lassen, so zeige ich Sie an.“ Dabei zog er sein Notizbuch heraus und schrieb den Namen des Besitzers auf. Der Kutscher, welcher augenscheinlich angetrunken war, stieß zornig noch einige Bedensarten aus, hielt aber mit dem Schlagen inne, kletterte dann auf den Bock und fuhr davon. Als unsere beiden Fahrgäste wieder zu der Droschke kamen, bemerkte der jüngere: „Ruppert, ich dachte, Du hättest doch genug mit Deinen eigenen Geschäften zu tun und brauchtest Dich nicht noch um anderer Leute Pferde zu kümmern.“ Der alte Mann schwieg einen Augenblick, dann sagte er: „Weißt Du, warum die Welt so schlecht ist, wie sie ist?“ — „Nein,“ erwiderte der andere. — „Dann will ich es Dir sagen: Weil die meisten Menschen immer nur an sich und ihre Sachen denken und sich nicht die Mühe machen, für die Unterdrückten einzutreten und die Uebeltäter zur Rechenschaft zu ziehen. Ich sehe niemals eine Tat wie diese, ohne dagegen zu tun, was ich kann. Mir hat es schon mancher gedankt, daß ich ihn wissen ließ, wie seine Tiere behandelt wurden.“ — Die beiden stiegen ein, und wir setzten unsere Fahrt fort. Als sie ausstiegen, sagte unser Freund noch: „Mein Grundsatz ist: Wenn wir etwas Grausames oder Unrechtes wahrnehmen und nicht dagegen einschreiten, falls wir es vermögen, so sind wir mitschuldig!“

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.

Kufekes
Kundermehl

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Die Bieferung der beim hiesigen Gerichtsgefängnis während der Zeit vom 1. November 1907 bis 31. Oktober 1908 erforderlichen Verpflegungs- und Reinigungsgegenstände soll am 21. September 1907 vormittags 10 Uhr im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 16, schriftlich verbunden werden. Angebote sind mit der ausdrücklichen Erklärung der Unterwerfung unter die allgemeinen und besonderen Bedingungen unterschrieben, verschlossen, portofrei und mit folgender Aufschrift versehen: „Angebote auf die Bieferung von Wirtschaftsgegenständen“ bis zur Eröffnung des Termins an den Unterzeichneten einzureichen. Mündliche Angebote werden nicht entgegengenommen. Die bisherigen allgemeinen Bieferungsbedingungen sind durch Verfügung des Herrn Justizministers vom 6. Februar 1907 abgeändert und können in der Gefängnisinspektion eingesehen oder gegen Erstattung von 50 Pfennige Schreibgebühren bezogen werden. Die Bewerber bleiben 6 Wochen lang an ihr Angebot gebunden.

Tarnowitz den 21. August 1907.

Der Vorsitzende des Amtsgerichtsgefängnisses.

1045

Verdingung! Die auf dem ehemaligen Güttengrundstück zu Tarnowitz befindlichen Familienhäuser 1 u. II und die dazu gehörigen zwei Stallgebäude sollen auf Abbruch verkauft werden. Die Frist für die Vertragserfüllung beträgt 6 Wochen, gerechnet vom Tage der Auforderung ab. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der unterzeichneten Betriebsinspektion und bei der Bahnmeisterei 58 Tarnowitz zur Einsichtnahme aus. Angebotsformulare und Bedingungen können gegen vorherige postfreie Einsendung von 0,50 Mk. in bar bezogen werden. Angebote, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum Eröffnungstermin, Donnerstag den 5. September d. J., vormittags 11 1/2 Uhr an die unterzeichnete Betriebsinspektion einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Tarnowitz den 22. August 1907.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion.

1044

Die Buchdruckerei
des Tarnowitzer Kreis- und Stadt-Blattes
empfiehlt sich zur
**Herstellung von Drucksachen
aller Art.**

Für Volksfeste und Vereine: Plakate, Festordnungen, Festlieder, Tafelkarten, Vereinssatzungen.
Für Familien: Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen. Einladungen zu Taufen, Hochzeiten und Jubiläen. Glückwünsche und Danksagungen.

Traueranzeigen.

Ausführung in neuzeitigen Papieren und geschmackvollen Schriften.

Sofortige Erledigung, wenn nötig noch am Tage der Bestellung.

Für Geschäftsleute: Empfehlungsanzeigen, Firmabriefe und Postkarten, Mitteilungen, Rechnungen, Noizzettel, Preislisten, Lieferscheine, Firmabriefumschläge, Anweisungen, Quittungen, Wechsel und alle sonst vorkommenden Geschäftspapiere. Formulare werden nach jedem gewünschten Muster angefertigt.

Für jedermann: Visitenkarten.

Zwei Stuben und Küche
Bahnhofstraße und
1 Laden, Stube u. Küche
Bergwerfstraße sofort zu vermieten und zu beziehen. **H. Piszczek.**

Die zweite Etage,
mit allem Komfort eingerichtet, ist per bald zu vermieten und vom 1. Oktober zu beziehen.
1028 **Felix Behnsch.**

Per sofort **Haus** nebst Gar-
ten ist hierorts ein Haus
stüch preiswert zu verkaufen. Zu
erfragen in der Gesch. d. Bl. 1028

**Ein bis zwei
gut möbl. Zimmer**
mit Klavier, mit oder ohne Pension
zu vermieten. 086
Hugo-Str. 5a. **Fr. Dr. Schwen.**

Arbeitsbücher
vorrätig bei **A. Sauer u. Komp.**

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 29. August d. J.
vormittags 9 1/2 Uhr werde ich in
Tarnowitz vor dem Hotel 6 Linden
17 Bände Brockhaus-Lexikon,
1 Fahrrad
meißbietend versteigern.

Tarnowitz den 27. August 1907.
1047 **Vogt, Gerichtsvollzieher.**

**Bräuselimouadenboubons,
Weinsteinsäure, Natron,
Grenortartari,
Zitronensaft, Zitronen-
und Himbeer-Syrup**
empfiehlt 801
Drogerie Otto Grüne.

Suche für sofort einen
tüchtigen Vertreter
für mein Restaurant.
1029 **J. Katschinsky.**

Mehrere ältere u. nuchterne

Arbeiter
für Holländer u. Maschinen
pp. werden dauernd bei hohem
Lohn zu engagieren gesucht. An-
tritt kann sofort erfolgen. 1039

Papierfabrik Huguöhütte.

Pergamentpapier
zum luftdichten Verschließen von
Gefäßen
in 2 Stärken und 2 Größen
in Stücken zu 10 und 20 Pfg.
auch in größeren Rollenstücken
vorrätig.

A. Sauer u. Komp.

Per 1. Januar
oder eoil. früher wird eine gut ge-
legene, modern ausgestattete Woh-
nung mit 4 bis 5 Zimmern und
gutem Nebengeläß gesucht.
Offerten erbitte unter Chiffre
R. B. a. d. Geschäftsst. d. Bl. 1041

Sonntag den 25. August 12 3/4 Uhr entriss uns
der unerbittliche Tod nach langem schweren Leiden
unsern innig geliebten Sohn, Bruder, Schwager und
Onkel, den früheren Kreisversicherungskommissar

Oswald Stransky

im 24. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Wenzel Stransky und Frau.

Beerdigung Mittwoch den 28. August nachmittag 4 Uhr.

Zu Ehren des in den Ruhestand tretenden Herrn **Rektors
Vogt** von hier findet am 3. September d. J. abends
7 Uhr im großen Saale bei Rothlegel eine

Abschiedsfeier

mit Essen statt. Das Gedeck einschließlich Musik kostet 1,75 Mk.
Freunde und Bekannte des Scheidenden werden hierzu
ergebenst eingeladen. 1043

Die Beteiligungsliste liegt bei dem Wirte des Hotels aus.

**Dr. Rauprich, Otte, Bojanowsky,
Kgl. Kreissschulinspektor. Bürgermeister. Kgl. Superintendent.
Langner, Lehrer. Heinze, Lehrer. Pachaly, Lehrer.**

**Schmalspur-Zweigbahn-Frachtbriefe
und Begleitscheine**

vorrätig bei **A. Sauer u. Komp.**

Flechten
lebende und trockene Schuppenflechte, ekroph.
Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße
Beinschäden, Beingschwüre, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

RINO-SALBE
frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weisen man zurück.

Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoes-
fett, Venet. Terp., Kampferplaster, Pernbalsam
je 5, Eigelb 30, Chrysanthin 0,5.
Zu haben in den meisten Apotheken.

bes. Aesculap-Apotheke. 357
Druck und Verlag von **A. Sauer u. Komp.** in Tarnowitz.